

und der Armen oder der Brüder Güter an sich ziehen und behalten wollten, dürfte wohl eher an eine „geistliche Spitalbruderschaft“ zu denken sein. Einige Jahre später wird die Spital-Bruderschaft noch einmal erwähnt. Am 23. Mai 1268 erteilte der Bamberger Bischof Berthold¹³⁾, Graf von Leiningen (1257–1285), dem Rektor und den Brüdern des Hospitals die Erlaubnis, den neuerrichteten Begräbnisplatz beim Spital durch einen anderen Bischof einweihen zu lassen, und gewährte den Teilnehmern an dieser Feier und den Wohltätern des Spitals einen Ablass von 100 Tagen¹⁴⁾.

2. Handwerkerbruderschaften¹⁵⁾

Fünf Handwerkerbruderschaften sind in Hof im 15. Jahrhundert nachweisbar. Die Handwerker verloren bis zum Ende des 14. Jahrhunderts fast völlig in den meisten Städten und Territorien Frankens an Einfluss in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht.¹⁶⁾ Da die Zünfte entweder aufgehoben, verboten oder in ihrer Aktivität stark eingeschränkt waren, traten an ihre Stelle die Handwerkerbruderschaften, die allerdings nach außen hin eine mehr religiöse Zielrichtung verfolgten.¹⁷⁾ Das dürfte auch in Hof der Fall gewesen sein.

Am 11. November 1464 wurde die Bruderschaft der Bäckergehilfen mit Erlaubnis des Pfarrers Hans Volker¹⁸⁾ und des Spitalmeisters Hans Köppl in der Spitalkirche errichtet.¹⁹⁾ Unter dem Pontifikat des Bischofs Georg I. von Schaumberg (1459–1475) wurde sie konfirmiert.²⁰⁾ Die für das Spital zuständigen Ratsmitglieder der Stadt und die Vorstandschaft des Spitals stimmten zu.²¹⁾ Am 8. Juli 1502 hat die Bruderschaft dem Franziskanerkloster zwei rheinische Gulden versprochen, damit eine „ewige meß“ für die verstorbenen Angehörigen der Bruderschaftsmitglieder gefeiert wird.²²⁾

Als weitere Handwerksbruderschaft wird eine Knappenbruderschaft erwähnt. Am 1. Mai 1519 wird als Vorsteher der Knappenbruderschaft bei St. Michael der Priester Albrecht Knerchtel (Knechtel) aufgeführt. Er ist an diesem Tag verstorben und wurde in der St.

Michaelskirche bestattet.²³⁾ Ebenfalls in St. Michael befanden sich die Schneider- und Tuchmacherbruderschaftspründe.²⁴⁾ In der Reformationszeit zog der Landesherr u. a. die Pfründe dieser Bruderschaft ein, um damit die Dörfer mit selbständigen Geistlichen besetzen zu können.²⁵⁾ In der St. Lorenzkirche hatte die Gärtnerbruderschaft einen Altar.²⁶⁾ Die Mitglieder der Bruderschaft entstammten größtenteils der Altstadt oder aus den umliegenden Dörfern. Die Bruderschaft der Schmiede befand sich im Franziskanerkloster.²⁷⁾

3. Die Priesterbruderschaft

Die Priesterbruderschaften sind, so Remling²⁸⁾, als eine Antwort auf die standesspezifischen Probleme der Kleriker zu verstehen. Die Lebenssituation des niederen Klerus war im 14. und 15. Jahrhundert zahlreichen Veränderungen und Beeinträchtigungen unterworfen. Ähnliche Probleme gab es auch in Hof und in der Region. Vermutlich aus diesen Gründen kam es deshalb auch hier zur Errichtung einer Priesterbruderschaft.

Nach Widmann²⁹⁾ hat Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg, als er am 9. September 1476 in Hof weilte, der Priesterbruderschaft von „unser lieben frauen bruderschaft uf dem land“, die als große Bruderschaft bezeichnet wurde, den Kauf des Gutes zu Oseck, das sie von Karl, Erhard und Gilg von Reitzenstein erworben hatte, bestätigt. Wann diese Bruderschaft gegründet wurde, geht aus der Chronik von Widmann nicht hervor. Nach Kirsch³⁰⁾ soll der Priester Johann Thossein die Bruderschaft ins Leben gerufen haben. Er wurde vor der 9. Kapelle in der St. Michaelskirche, wo sich der Kreuzaltar befand, begraben. Dort befand sich die Pfründe der Priesterbruderschaft.³¹⁾ Erbaut wurde diese Kapelle von der Bruderschaft und von ihr 1486 mit einer Vikarie ausgestattet.³²⁾ Die Markgrafen Friedrich und Sigmund bestätigten am 23. Juni 1486 die schon von ihren Vorfahren der Priesterbruderschaft gewährten Freiheiten und Vergünstigungen, da die Bruderschaft am ersten Sonntag nach Ostern und am Fest Maria Geburt der Herrschaft mit

Vigil und Seelenmessen gedenke und für deren Heil bete. Wer von den Priestern nicht daran teilnehme, der solle auch die Freiheiten und Vergünstigungen nicht erhalten.³³⁾ Johannes Lindner, der seit 1479 Pfarrverweser in Hof war, wird als Brudermeister in der Bestätigung aufgeführt.³⁴⁾ Ihm wurde die Pfarrei Regnitzlosau 1494 übertragen; er erhielt im Jahre 1496 das Benefizium der Priesterbruderschaft bei St. Lorenz in Hof.³⁵⁾ Als Mitvorsteher der Bruderschaft wird Johann Haßler genannt. Er ist als Spitalpfarrer von Hof von 1494–1496 bezeugt.³⁶⁾

4. Die St. Jakobusbruderschaft

Am 24. Juli 1487 wurde die St. Jakobusbruderschaft gegründet. Sie wurde durch Bischof Heinrich III., Groß von Trockau (1487–1501) bestätigt.³⁷⁾ Die fränkischen St. Jakobs- und St. Jost-Bruderschaften entstanden durchweg erst im Spätmittelalter, nicht in allen Fällen handelt es sich um Pilgerbruderschaften.³⁸⁾ Während in Würzburg das Jakobspatrozinium wohl mehr auf das hohe Ansehen dieses Heiligen bei der städtischen Oberschicht zurückzuführen ist, darf die Jakobusbruderschaft in Hof zu den Pilgerbruderschaften gezählt werden. Pilger von Hof, die in Compostella weilten, haben nach ihrer Rückkehr in der St. Michaelskirche einen Altar zu Ehren des hl. Jakobus erstellen lassen und bestimmt, dass dort die hl. Messe gelesen wird.³⁹⁾ Für ihren Altar unterhielten sie einen Priester, dem sie 1490 ein Haus bei der Pfarrkirche als Wohnung besorgten. Wegen zu geringer Einkünfte konnte das Benefizium allerdings die bischöfliche Bestätigung nicht erhalten.⁴⁰⁾ In der „alten Stadt“ wurde eine Herberge für durchreisende St. Jakobspilger gebaut.⁴¹⁾ In den Jahren 1498 und 1502 wird Erhard Keßler als Zelebrant der Bruderschaftsmesse am St. Jakobsaltar bei St. Michael in Hof aufgeführt.⁴²⁾ Hans Erbesmann hat am 23. März 1503 50 Gulden der Bruderschaft vermacht, um seiner und seiner Angehörigen mit Vigilien- und Seelenmessen gedenken zu lassen.⁴³⁾ Heinrich Plank (Planck), der bereits 1505 als Priester in St. Michael tätig war, besaß die Vikarie St. Jakob inne und zelebrierte die Bruderschaftsmesse seit 1515.⁴⁴⁾

5. Die Fronleichnambruderschaft

Eine Fronleichnambruderschaft wie in Bamberg gab es auch in Hof. Am 25. April 1490 konfirmierte Bischof Heinrich III.⁴⁵⁾ Groß von Trockau (1487–1501) die Fronleichnambruderschaft in Hof. Als zentrale Aufgaben der seit Mitte des 14. Jahrhunderts in Deutschland entstehenden Fronleichnambruderschaften galten die angemessene Gestaltung des Fronleichnamfestes und die würdige Präsentation des Allerheiligsten im Rahmen der sich entwickelten Fronleichnamprozessionen.⁴⁶⁾ Im Bistum Bamberg wurde die Fronleichnamprozession relativ spät eingeführt: 1390 in der Bischofsstadt und erst im 15. Jahrhundert in den Pfarreien des Bistums.⁴⁷⁾ Die Bruderschaft in Hof hatte ihren Altar in der St. Michaelskirche. An diesem Altar sollten jede Woche vier Messen gelesen werden, sowie am Dreifaltigkeitssonntag und am Dienstag, Mittwoch und Freitag „von unser lieben Frauen“. Die Bruderschaft erhielt jährlich 12 Scheffel Korn, acht Scheffel Gerste und 30 Scheffel Hafer vom Gut Posterlitz (bei Münchberg). Zum Gut gehörte eine Mühle, zwei Teiche und ein Stück Wald, „Buchberg“ genannt, dass bei dem Schloss Oppenroth (bei Münchberg) lag. Heinrich von Guttenberg hatte das Gut für 670 rheinische Gulden für die Bruderschaft erworben, um die Gottesdienste ausrichten lassen zu können.⁴⁸⁾ Kirsch erwähnt, dass Hertnid von Stein ein großer Förderer der Fronleichnambruderschaft an der St. Michaelskirche in Hof war.⁴⁹⁾

Nicht nur bei den Bruderschaften, sondern auch durch Geldspenden und Stiftungen konnten sich die Gläubigen in Form von erteilten Ablässen des ewigen Heils versichern. Das führte mitunter zu sehr grotesken Fällen. Widmann berichtet im Jahre 1516 in Hof von einem solchen Fall. Ein römischer Landfahrer, Franziskus Tripontinus, der ein Jahr lang in Deutschland umherzog, kam auch nach Hof und verkaufte einen Ablass für allerlei Sünden.⁵⁰⁾

*

Wie auch in anderen Orten, so gingen auch die Bruderschaften in der Stadt Hof mit dem Auftreten der reformatorischen Prediger ein.⁵¹⁾ Am 2. Februar 1529 wurde der „gemeine Gotteskasten“ in St. Michael errichtet. Das Geld, das gespendet wurde, diente zur Abhaltung von Gottesdiensten, zur Errichtung und Erhaltung von Kirchen und Schulen sowie der Fürsorge der Armen.⁵²⁾ In der Chronik lesen wir folgendes: „Anno 1529, sonntag nach Egidii, welcher war der 15. nach trinitatis, uf den 5. septembris hat man zum Hof zu S. Michel die deutsche meß angefangen und das evangelium öffentlich ohne schew und ver hinderung gepredigt, und ist die fürstliche kirchenordnung wie es in der pfarrkirchen zu S. Michel gehalten werden soll, durch M. Kaspar Löner gestellet, angerichtet und in das schwarze kirchenbuch ordentlich zusammen geschrieben worden. Da dann der bischof zu Bamberg sich seiner geistlichen jurisdiction allhie verziegen und dagegen von marggraf Georgen etliche andere gerechtigkeiten entpfangen hat. Es sind auch etliche mönchen, als herr Thomas Mothel, Erhard Döbs und andere mehr zu dem evangelio getreten.“⁵³⁾ Bis zum Jahre 1529 blieb das altgläubige Kirchenwesen unangetastet, da die Episkopalrechte bis dahin für das Hofer Gebiet beim zuständigen Bischof von Bamberg lagen und die altgläubige Kirchenstruktur noch funktionierte.⁵⁴⁾ Am 26. Dezember 1530 ist Nikolaus Medler, der Schulmeister in Hof war, von Magister Kaspar Löner⁵⁵⁾ zum Pfarrer in der Michaelskirche bestellt worden. Bevor Medler nach Hof kam, war er Schulmeister in Eger.⁵⁶⁾ Neben dem Unterricht in der Schule war Medler aufgetragen, das Wort Gottes zu verkünden und Löner bei der Evangelisierung zu unterstützen.⁵⁷⁾ Die Bruderschaftsfründe von St. Jakob wurde in die Predigerstelle in Trogen von den Reformatoren umgewandelt. Der Landesherr zog auch die Pfründe der Schneider- und Tuchmacher ein, um damit die umliegenden Dörfer mit einem selbständigen Geistlichen besetzen zu können.⁵⁸⁾ Es waren also nicht nur theologische Gründe, die zum Niedergang der Bruderschaften beitrugen, sondern auch der Entzug der materiellen Basis.

Anmerkungen:

- ¹⁾ Vgl. Ebner, Adalbert, Die klösterlichen Gebetsverbrüderungen bis zum Ausgange des karolingischen Zeitalters, Regensburg 1890, 20.
- ²⁾ Vgl. Ebner, a.a.O., 21; vgl. Kolde, Theodor, Die kirchlichen Bruderschaften und das religiöse Leben im modernen Katholizismus, Erlangen 1895, 6f.
- ³⁾ Vgl. Remling, Ludwig, Bruderschaften in Franken (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Band XXXV), Würzburg 1986, 12–35; Ebner, Robert, Das Bruderschaftswesen im alten Bistum Würzburg (= Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte) Würzburg 1978, 10–14.
- ⁴⁾ Vgl. Reiche, Siegfried, Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter, Band 1, Stuttgart 1932, 48–53; vgl. Moeller, Ernst von, Die Elendenbruderschaften, Leipzig 1906, 146–166; vgl. Plötz, Robert, Ad limina beati Jacobi, Entstehung eines Kultes seine Ausbreitung und seine Ausstrahlung auf Franken, Würzburg 1977, 55, 117f.
- ⁵⁾ Vgl. Guttenberg von, Erich / Wendehorst, Alfred, Das Bistum Bamberg, II. Teil (= Germania Sacra) Berlin 1966, 233.
- ⁶⁾ Vgl. Wartenberg, Günther, Die „Streitpfarreien“ im Vogtland: territorialkirchenpolitische Auseinandersetzungen zwischen Brandenburg-Kulmbach und Sachsen als Erbe der Reformationszeit in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 57 (1988), 10.
- ⁷⁾ Vgl. Guttenberg / Wendehorst, a.a.O., 238–242.
- ⁸⁾ Vgl. Ebert, Friedrich / Herrmann, Axel, Kleine Geschichte der Stadt Hof, Hof 1988, 20.
- ⁹⁾ Vgl. Anne Clift Boris, Probleme der Gründung des Klarissenklosters St. Klara in Hof, in: Jfl. 58 (1998), 31–36.
- ¹⁰⁾ Vgl. Guttenberg / Wendehorst, a.a.O., 242.
- ¹¹⁾ Vgl. Remling, a.a.O., 278.
- ¹²⁾ Vgl. Hofmann, Gerhard, Das Hospital zum heiligen Geist und unserer lieben Frauen in Hof, Nürnberg 1963, 6f, 12f, 103; vgl. auch Gebessler, a.a.O., 19.
- ¹³⁾ Vgl. Freiherr Erich von Guttenberg, Das Bistum Bamberg, I. Teil (= Der Germania Sacra), Berlin, Leipzig 1937, 181–187; von Guttenberg bemerkt, dass die Weihe des Spitalkirch-

- hofs in Hof am 23. Mai 1268 erfolgte (vgl. Freiherr Erich von Guttenberg, a.a.O., 186).
- ¹⁴¹ Vgl. Hofmann, a.a.O., 6f., 103.
- ¹⁵⁰ Vgl. Remling, a.a.O., 301–344.
- ¹⁶⁰ Vgl. Gramlich, Viktor, Verfassung und Verwaltung der Stadt Würzburg vom 13.–15. Jahrhundert, in: Festgabe zur 3. Säkularfeier der Julius-Maximilian-Universität zu Würzburg, Würzburg 1882.
- ¹⁷¹ Vgl. Remling, a.a.O., 300–308; Krettner, Josef, Erster Katalog von Bruderschaften in Bayern, München/Würzburg 1980, 106 (Krettner führt allerdings die Bruderschaft in Hof nicht auf).
- ¹⁸⁸ Vgl. Kist, Johannes, Die Matrikel, a.a.O., 118.
- ¹⁹¹ Vgl. Kirsch, a.a.O., 51.
- ²⁰⁰ Vgl. Erich Freiherr von Guttenberg, a.a.O., 261–267.
- ²¹¹ Vgl. Widmann, a.a.O., 69.
- ²²¹ Vgl. ebd., 92.
- ²³¹ Vgl. Kirsch, a.a.O., 79; vgl. Kist, Die Matrikel, a.a.O., 223.
- ²⁴¹ Evangelisch-lutherisches Dekanat Hof, Fach IL Nr. 41. Eine Zusammenstellung von Enoch Widman über die Bruderschaften von Hof mit einem Mitgliederverzeichnis der Knappenbruderschaft.
- ²⁵¹ Vgl. Simon, Matthias, Bayreuthisches Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherische Geistlichkeit des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth (1528/29 bis 1810) (= Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns), München 1930, 419.
- ²⁶¹ Evangelisch-lutherisches Dekanat Hof, Fach IL Nr. 41. Eine Zusammenstellung von Enoch Widman über die Bruderschaften von Hof mit einem Mitgliederverzeichnis der Knappenbruderschaft.
- ²⁷¹ Ebd.
- ²⁸¹ Vgl. Remling, a.a.O., 200f.
- ²⁹¹ Vgl. Widmann, a.a.O., 74.
- ³⁰¹ Vgl. Kirsch, a.a.O. 72.
- ³¹¹ Vgl. Simon, a.a.O., 419.
- ³²¹ Vgl. Guttenberg / Wendehorst, a.a.O., 200f.
- ³³¹ Vgl. Meyer, Christian, Hohenzollerische Forschungen. Jahrbuch für die Geschichte der Hohenzollern, 4. Jg., München 1896, 93.
- ³⁴¹ Vgl. ebd., 93.
- ³⁵¹ Vgl. Kist, Johannes, Die Matrikel der Geistlichkeit, a.a.O., 260; Johann Lindner (Lintner) stammte aus Münchberg, er wurde im SS 1470 in Leipzig immatrikuliert, bacc. art. 1471 WS und Mag. art. 1473 WS; er war Fröhmesser in Goldkronach bereits 1479 und Pfarrverweser in Hof seit 1479 (vgl. Kist, ebd.).
- ³⁶¹ Haßler wurde im SS 1469 in Leipzig immatrikuliert, (vgl. Kist, Die Matrikel, a.a.O., 162).
- ³⁷¹ Vgl. Erich Freiherr von Guttenberg, a.a.O., 271.
- ³⁸¹ Vgl. Remling, a.a.O., 281.
- ³⁹¹ Vgl. Plötz, Robert, a.a.O., 74.
- ⁴⁰¹ Vgl. Remling, a.a.O., 284.
- ⁴¹¹ Vgl. Widmann, a.a.O., 79.
- ⁴²¹ Vgl. Kist., Die Matrikel, a.a.O., 217.
- ⁴³¹ Vgl. Widmann, a.a.O., 94.
- ⁴⁴¹ Vgl. Kist, Die Matrikel, a.a.O., 42.
- ⁴⁵¹ Vgl. Freiherr Erich von Guttenberg, a.a.O., 271–277.
- ⁴⁶¹ Vgl. Remling, a.a.O., 215–237; vgl. Precht, Alexander, Bayreuths religiöse Bruderschaften des ausgehenden Mittelalters, in: Archiv für Geschichte von Oberfranken 79 (1999), 101.
- ⁴⁷¹ Vgl. Neundorfer, Bruno, Die Fronleichnamprozession. Zu ihrer Geschichte in Stadt und Bistum Bamberg, Heinrichskalender 59 (1984), 38.
- ⁴⁸¹ Vgl. Widmann, a.a.O., 83f.
- ⁴⁹¹ Nach Kirsch soll Hertnid von Stein wahrscheinlich auch der Stifter der Priesterbruderschaft „Unserer lieben Frauen“, die die Priester auf dem Lande vereinte und in der St. Lorenzkirche installiert war, gewesen sein (vgl. Kirsch, a.a.O., 70).
- ⁵⁰¹ Vgl. Enoch Widman's Chronik der Stadt Hof, hrsg. von Christian Meyer, Hof 1893, 111.
- ⁵¹¹ Vgl. Ebner, Robert, a.a.O., 272.
- ⁵²¹ Vgl. Widmann, a.a.O., 135.
- ⁵³¹ Widmann, a.a.O., 136; Der 5. September 1529 gilt der Hofer evangelischen Gemeinde als Tag der Begründung, als Loener zum ersten Mal in der Michaelskirche eine große Messe in deutscher Sprache las, verbunden mit einer evangelischen Abendmahlsfeier (vgl. Ebert / Herrmann, a.a.O., 34).
- ⁵⁴¹ Vgl. Wartenberg, a.a.O., 12–13.
- ⁵⁵¹ Vgl. Kist, Johannes, Die Matrikel, a.a.O., 265.
- ⁵⁶¹ Vgl. Widmann, a.a.O., 135.
- ⁵⁷¹ Vgl. ebd., 141–143.
- ⁵⁸¹ Vgl. Simon, Matthias, Bayreuthisches Pfarrerbuch, a.a.O., 419.

Im Kur-Schatten des „Eisernen Kanzlers“

Bad Kissingen und Bismarck: Spurensuche im Museum Obere Saline

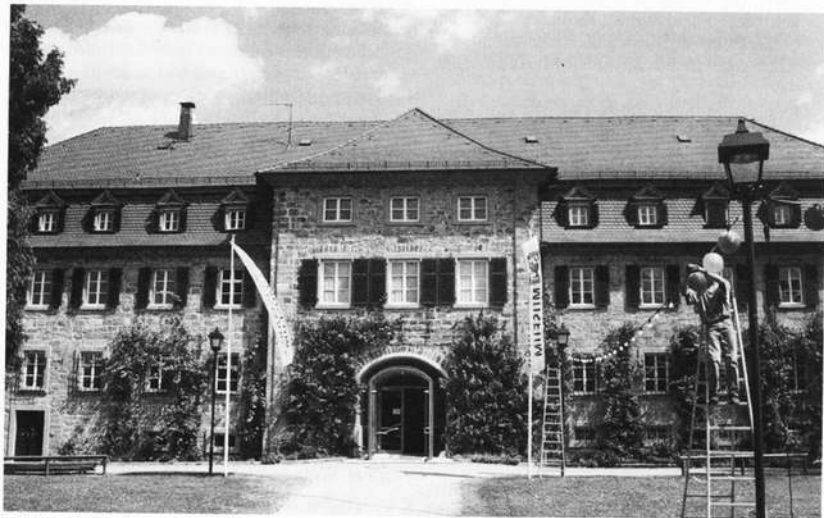
Insgesamt mehr als 60 Wochen logierte er hier, sozusagen „en suite“, zwischen 1876 und 1893 mit seiner Familie. Wobei Kissingens berühmter Kurgast stets „mit großem Behagen“ im kleinen fränkischen Weltbad weilte, wo er – neben seiner täglichen Saline – idyllische Waldspaziergänge in Begleitung seiner beiden schwarzen Doggen genoss. Und noch heute ist Otto von Bismarck in der Oberen Saline auf Schritt und Tritt (fast) allgegenwärtig.

Bunte Sommerblumen quellen fröhlich aus den Fenstern; der kleine Park hinter der barocken Kuresidenz des ehemaligen Würzburger Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim erscheint wie ein grünes Vestibül zum jenseits gelegenen Tal der Fränkischen Saale, über die 1876 sogar ein exklusiver Eisensteg geschlagen wurde, um den „Eiser-

nen Kanzler“ diskret vor dem neugierigen Kurpublikum abzuschirmen.

Die ängstliche Vorsorge der Kissingener Stadtväter war durchaus begründet – hatte doch Bismarcks erster Kuraufenthalt im Juli 1874 mit einem lauten Knall begonnen, der in Deutschland erschreckten Widerhall fand: als der fanatische Böttchergeselle Franz Eduard Ludwig Kullmann, der aus der Nähe von Magdeburg stammte und dem Katholischen Gesellenverein angehörte, ein „altes verrostetes Pistol“ auf den fürstlichen Gast in der vorbeifahrenden Kutsche abfeuerte, wie die Kissingener Saale-Zeitung weiland in einer Sonderausgabe erschauernd berichtete.

Glücklicherweise traf der 21-jährige Attentäter, den Bismarcks heftig umstrittene Kirchengesetze in der Zeit des „Kulturkampfes“ zur versuchten Selbstjustiz getrieben hatten,



Eine Idylle im Tal der Fränkischen Saale: Die sanierte und restaurierte Obere Saline in Bad Kissingen mit dem neuen Bismarck-Museum.

Foto Klaus M. Höyneck